Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung
UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Ornithologische Mitteilungen

Monatsschrift für Vogelbeobachtung, Feldornithologie und Avifaunistik

Zum Vorkommen der Limikolen im Berliner Raum - 1. Teil: Austernfischer (Haematopodidae) und Regenpfeifer (Charadriidae)

Bruch, Achim

1970

Die Digitalisierung wurde ermöglicht durch die Dr.-Walther-Thiede-Stiftung (Webpräsenz: http://www.ornithologische-mitteilungen.de/dr-walther-thiede-stiftung).
Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-116060

Visual Library

Leihgabe der Senckenbergischen
Naturforschenden Gesellschaft

Zum Vorkommen der Limikolen im Berliner Raum

Von Achim Bruch und Martin Löschau, Berlin

I. Teil: Austernfischer (Haematopodidae) und Regenpfeifer (Charadriidae)

Einleitung

Diese Arbeit soll einen Überblick über Brutvorkommen und Durchzug der einzelnen Limikolenarten im Berliner Raum geben. Das Schwergewicht liegt bei der Darstellung des Zugablaufes, da die Brutvorkommen im Vergleich zum Durchzug nur von untergeordneter Bedeutung sind. So brüten in Berlin regelmäßig lediglich vier Arten: Kiebitz, Flußregenpfeifer, Bekassine und Waldschnepfe. Das ausgewertete Material stammt fast ausschließlich aus den Jahren ab 1955, dem Beginn intensiver Beobachtungstätigkeit im Untersuchungsgebiet. Ausnahmsweise wurden auch Feststellungen vor 1955 verwertet, wenn sie uns für die Darstellung des Vorkommens bedeutsam erschienen. Wie es bei einer Auswertung von Beobachtungen selbstverständlich ist, unterzogen wir alle Meldungen vor deren Übernahme einer sorgfältigen Kritik. Das führte dazu, daß wir eine Reihe von Beobachtungen nicht berücksichtigten, weil sie uns nicht genügend gesichert erschienen oder weil ihnen sogar nachweislich Fehlbestimmungen zugrunde lagen. Das gilt auch für einige bereits publizierte Feststellungen.

Neben unseren eigenen Beobachtungen berücksichtigten wir insbesondere Feststellungen der Herren Brehme, Degen, H. und W. Dittberner, Elvers, Günther, Klawitter, Krüger, Dr. Lenz, Lüddecke, Mönke, Poland, Dr. Schnurre, Stickel, Streiffeler, Stübs, Twachtmann, Vierhaus, Wall, Dr. Witt und von Frl. Nowak und Frau Wille. Hinzu kommen zahlreiche Gelegenheitsfeststellungen weiterer Berliner Beobachter. Ihnen allen sei für die Überlassung der Beobachtungen herzlich gedankt. Herrn Dr. Lenz danken wir außerdem für Literaturhinweise sowie Herrn G. Löschau für die bewährte Anfertigung der Diagramme. Unser besonderer Dank gebührt den Brüdern Hartmut und Winfried Dittberner; sie trugen wesentlich zur Gestaltung dieser Arbeit bei und sammelten sämtliche Daten aus dem Ost-Berliner Raum. Ursprünglich war geplant, mit ihnen gemeinsam das Limikolenvorkommen darzustellen. Äußere Umstände machten diesen Plan leider zunichte.

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfaßt Gesamt-Berlin sowie den am Südostrand der Stadt gelegenen Wernsdorfer See. Außerdem wurde der um die eigentliche „Häuserstadt" angelegte Rieselfeldgürtel berücksichtigt, auch wenn er teilweise außerhalb der Stadtgrenze liegt. Der Berliner Rieselfeldgürtel hat für Limikolen eine hohe Anziehungskraft und bildet daher das Hauptrastgebiet.

Er gliedert sich in mehrere Einzelrieselfelder auf, die ringförmig um den Stadtkern angelegt sind. Umfangreiches Material stammt von den im Norden Berlins gelegenen Rieselfeldern zwischen Blankenfelde, Buchholz und den Karower Teichen. Die Vogelwelt dieser Rieselfelder (von uns nachstehend einheitlich als Blankenfelder Rieselfelder [= Blank. Riesf.] bezeichnet) wurde ausführlich von Günther und Streiffeler (1968) dargestellt.

Die Beschreibung dieser Rieselfelder trifft im wesentlichen auch für die weiteren Rieselanlagen Berlins zu. Ein Großteil der Beobachtungen stammt von den außerhalb Berlins gelegenen Rüdersdorfer Rieselfeldern (= Rüd. Riesf.). Eine Avifauna über dieses Gebiet, auf dem hauptsächlich die Brüder Dittberner beobachteten, wird demnächst veröffentlicht (Dittberner im Druck). Seit 1967 werden regelmäßig die Rudower und die Marienfelder Rieselfelder (= Marienf. Riesf.) kontrolliert. Diese Felder liegen außerhalb Berlins direkt am Südrand der Stadt, sie lassen sich aber von erhöhten Beobachtungsposten in West-Berlin gut einsehen. Am längsten und häufigsten wurden die Gatower Rieselfelder (= Gat. Riesf.) im Westen Berlins begangen. Viele bedeutsame Nachweise stammen aus diesem Gebiet, das allerdings seit einigen Jahren für den Limikolenzug wegen oft mangelnder Berieselung und starker Beunruhigung nur noch untergeordnete Bedeutung hat. Die Beschaffenheit dieser Anlage und die Klein-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

tierwelt, die auf seinen Schlammflächen wohnt, ist ausführlich von Kowalsky (1964) dargestellt worden.

Außer dem Rieselfeldgürtel hatten früher die Schlammflächen des verlandeten Werndorfer Sees als Limikolenrastplatz Bedeutung (vgl. Dittberner 1966). Zur Zeit wird dieser See zugeschüttet, so daß er in Zukunft als Rastplatz nicht mehr in Betracht kommt. Für Schnepfenvögel (z. B. Zwergschnepfe) haben auch die Tiefwerder Wiesen in Spandau, die Spandauer Kiesgrube am Spektefeld und — bis 1969 — ein kleines Sumpfgebiet zwischen Lübars und Rosenthal eine gewisse Bedeutung. Aus Platzgründen wird auf eine Beschreibung der Brut- und Rastbiotope verzichtet, sie bleibt den Einzeldarstellungen der verschiedenen Gebiete vorbehalten.

Spezieller Teil

1. Austernfischer *(Haematopus ostralegus):* Trotz der intensiven Limikolenbeobachtung während der letzten 15 Jahre ist die Art seit 1955 nur dreimal im Berliner Raum festgestellt worden. Alle Beobachtungen fallen in das Frühjahr: 23. und 24. 4. 1963 1 ad. Rüd. Riesf. (Dittberner im Druck), 9. 5. 1967 1 ad. Rieselfelder bei Buchholz (Günther und Streiffeler 1968) und 19. 5. 1970 1 Ex. durchziehend nach Nord über den Teufelsberg im Grunewald (Elvers, Westphal). Schalow (1919) nennt noch zwei Nachweise aus dem vorigen Jahrhundert: Im Herbst 1875 verweilte ein kleiner Trupp mehrere Tage am Tegeler See. Am 24. 9. 1887 wurde 1 Ex. am Müggelsee geschossen.

2. Kiebitz *(Vanellus vanellus):* Der Kiebitz ist im Berliner Raum ein regelmäßiger Brutvogel und häufiger Durchzügler. Brutgebiete sind besonders die Rieselfelder, aber auch Feldgelände und trockenes Brachland abseits von Gewässern. Die Anzahl der Brutpaare schwankt in den einzelnen Jahren; eine Zählung im Jahre 1967 ergab einen Bestand von etwa 130 Paaren (Dittberner 1969). Einige Paare erschienen 1969 erst Anfang bis Mitte Juni an Berliner Brutplätzen.

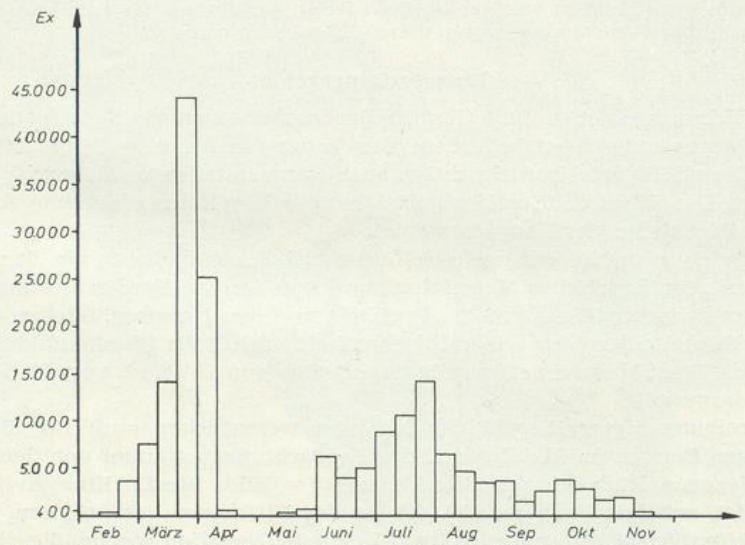

Abb. 1: Durchzug des Kiebitz (Vanellus vanellus) im Berliner Raum vom Herbst 1955 bis Frühjahr 1969 (Summe der beobachteten Vögel pro Dekade).

Der Beginn des Heimzuges wird in jedem Jahr durch die Witterung bestimmt. Die ersten Kiebitze erscheinen in der Regel erst dann, wenn das Winterwetter beendet ist. Bei milder Witterung werden ziehende Kiebitze schon in der zweiten Februardekade bemerkt (16. 2. 1958; 18. 2. 1961; 20. 2. 1966; 20. 2. 1967), und Ende Februar können bei günstigem Wetter bereits bis zu 700 Ex. an einem Tag durchziehen (27. 2. 1966 700 Ex.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Gat. Riesf. und Marienf. Riesf., 26. 2. 1967 550 Ex ebd.). Bei anhaltenden Wintern kommt es vor, daß die ersten Vögel mit dreiwöchiger Verspätung in Berlin eintreffen. So erschienen nach dem strengen Winter 1963/64 die ersten Exemplare am 11. 3. und im Frühjahr 1965 nach der Februarkältewelle am 13. 3. Die durchschnittliche Erstankunft von 1956—1969 fällt auf den 28. 2. Die Auswertung der 15jährigen Zugbeobachtungen zeigt, daß der in der zweiten Februardekade beginnende Heimzug stetig ansteigt, während der letzten Märzdekade sein gewaltiges Maximum erreicht und in manchen Jahren auch noch im ersten Aprildrittel beachtliche Ausmaße aufweist. Erst Mitte April wird der Frühjahrszug im wesentlichen abgeschlossen. Der Durchzug im Frühjahr geht im Gegensatz zum Herbstzug recht schnell vonstatten; er umfaßt, da er in den einzelnen Jahren je nach Witterung unterschiedlich zeitig beginnt und endet, die Zeitspanne von Mitte Februar bis Mitte April. Im einzelnen Kalenderjahr dauert der Heimzug jedoch nicht länger als vier Wochen. Das hat zur Folge, daß der Durchzug im Frühjahr — ganz im Gegensatz zum Rückzug — sehr geballt in Erscheinung tritt und an einzelnen Tagen eine gewaltige Stärke annimmt. Während der letzten Märzdekade, der Hauptdurchzugszeit, zogen in den vergangenen 15 Jahren 25 % (= 44 079 Ex.) aller gesehenen Kiebitze über den Berliner Raum hinweg. Das Auftreten während dieser Dekade ist somit dreimal so stark wie der Durchzug in der Hauptdurchzugsdekade im Herbst (letztes Julidrittel). Besonders viele Kiebitze stellten wir Ende März und Anfang April im allgemeinen nur dann fest, wenn in den vorangegangenen Tagen oder Wochen ein Zugstau infolge ungünstiger Witterung eingetreten war und nach Wetterbesserung ein um so ausgeprägterer Durchzug stattfand. So wurden z. B. am 7. 4. 1958 im Laufe des Tages mind. 4600 über Groß-Berlin hinwegziehende Kiebitze bemerkt. Einmalig in seiner Größenordnung war der Kiebitzzug am 6. 4. 1964. Innerhalb von drei Stunden (von 16.30 h bis 19.30 h) wurden von einem erhöhten Punkt aus (Teufelsberg im Grunewald) mindestens 11 300 nach NO ziehende Kiebitze gezählt. Gelegenheitsbeobachtungen zu verschiedenen Uhrzeiten ergaben, daß den ganzen Tag über Kiebitzzug stattfand. Insgesamt dürften an diesem Tag etwa 40 000 — 50 000 Exemplare über Berlin hinweggezogen sein, d. h. auf einer Breite von ca. 30 km (im Diagramm sind nur die tatsächlich an diesem Tag gezählten 15 300 Ex. enthalten). Dieser auffällige Durchzug war keineswegs nur auf Groß-Berlin beschränkt, sondern fand offenbar im gesamten brandenburgischen und mecklenburgischen Raum statt. So berichtet Prill (1966), daß am 6. 4. 1964 zwischen Basepohl und Stavenhagen (etwa 120 km nordwestlich Berlins) den ganzen Tag über bestimmt 10 000 Ex. durchzogen. Ähnlich beeindruckender Zug wurde am gleichen Tag im Rhinluch (etwa 30 km nordwestlich Berlins) registriert. Dort zogen zwischen 9 h und 16 h ca. 7000 Ex. in NO-Richtung. Auch nach 16 h war der Zug noch nicht abgeschlossen (Kalbe 1965). Fünf Jahre später bemerkten wir nach vorangegangenem nachwinterlichem Wetter abermals Massenzug des Kiebitz am 29. und 31. 3. 1969. Insgesamt wurden am ersten Tag 11 700 nach NO ziehende Exemplare gezählt, die tatsächliche Anzahl dürfte nach vorsichtiger Schätzung 16 000 — 20 000 Ex. betragen haben. Noch ausgeprägter war der Durchzug zwei Tage später. Von mindestens 7 h bis 15.30 h zogen bei stürmischem Wind ständig Kiebitze in großer Zahl über die Stadt. Allein von einem Punkt aus (Gat. Riesf.) registrierten Boldt und Elvers von etwa 9 h bis 13 h über 10 000 Ex. Insgesamt dürften an diesem Tag mindestens 30 000 Ex. über Berlin gezogen sein (im Diagramm sind für die 2 Tage nur die tatsächlich gezählten Ex. berücksichtigt).

Im Gegensatz zu dem recht stürmisch und schnell verlaufenden Frühjahrszug tritt der Wegzug, da er sich auf die Zeit von Mitte Mai bis Mitte November verteilt, nicht in so auffälliger Weise in Erscheinung. Dennoch weist er annähernd die gleiche Stärke wie der Heimzug auf. So wurden von 176 000 Kiebitzen (Herbst 1955 bis Frühjahr 1969) 95 350 Ex. auf dem Heimzug und 80 650 Ex. auf dem Rückzug registriert. Der Rückzug erfolgt in drei erkennbaren Zugwellen. Er wird Mitte Mai durch den Frühwegzug ein-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

geleitet, der in der ersten Junidekade sein Maximum aufweist (z. B. 10. 6. 1967 ca. 3000 Ex. durchziehend). Nach einem deutlichen Nachlassen des Zuges während der zweiten Junidekade steigt der Rückzug ab Ende Juni ständig an, offenbar beginnt der „reguläre" Zug bereits ab diesem Zeitpunkt. Im letzten Julidrittel wird das eigentliche Maximum des Herbstzuges erreicht (ca. 8% = 13 965 Ex. aller beobachteten Kiebitze). Dieser Zuggipfel ist bei weitem nicht so ausgeprägt wie die Zugspitze im Frühjahr (s. Abb. 1). Nach Ende Juli wird die Anzahl der in den einzelnen Dekaden beobachteten Kiebitze immer geringer. Nachdem Mitte September ein Tiefststand des Durchzuges erreicht wird, lebt der Zug Ende September wieder etwas auf und erlangt im ersten Oktoberdrittel erneut einen kleinen, für den gesamten Zugablauf aber unbedeutenden Gipfel. In der nachfolgenden Zeit wird die Anzahl der beobachteten Kiebitze wieder geringer (aber am 2. 11. 1968 noch 1035 Ex. durchziehend nach W. bei Frohnhausen), und Mitte November ist der Herbstzug praktisch beendet.

Der Rückzug im Berliner Raum zeigt im Vergleich zum Wegzug in West- und Südwestdeutschland deutliche Unterschiede. Während in Berlin der Zuggipfel in der dritten Julidekade liegt und der Zug ab Mitte August deutlich zurücktritt, findet der Hauptzug in Braunschweig — wie 5jährige Untersuchungen an etwa 17 000 Kiebitzen zeigen — erst in der ersten Oktoberhälfte statt (Greve und Pannach 1968). Auch in Hessen liegt der Hauptzug im Herbst wesentlich später als in Berlin. Dort wurden die meisten Kiebitze erst Mitte Oktober bis Ende November festgestellt (Bauer et al. 1968). Ein Grund für diesen unterschiedlichen Zugablauf dürfte darin liegen, daß West- und Südwestdeutschland im Gegensatz zu Berlin bereits recht nahe am Überwinterungsgebiet dieser Art liegen bzw. in geringem Maße schon selbst Überwinterungsgebiet sind. Im Berliner Raum wurde echte Überwinterung bisher nicht festgestellt, aus der eigentlichen Winterzeit (2. Dezemberdekade bis 1. Februardekade) liegen nur vier Kiebitzbeobachtungen vor: 15. 1. 1961 1 Ex. rastend Gat. Riesf.; 4. bis 14. 12. 1964 bis 2 Ex. Rüd. Riesf.; 26. 12. 1966 2 Ex. und 1. 1. 1967 1 Ex. ebenda.

3. Sandregenpfeifer *(Charadrius hiaticula):* Der Sandregenpfeifer ist ein regelmäßiger Durchzügler im Berliner Raum. Aus den Jahren 1955—1968 liegen 271 Nachweise mit 569 Ex. vor. Der Anteil der im Frühjahr beobachteten Stücke beträgt nur knapp 10% (= 54 Ex.). Der im Vergleich zum Herbstzug recht unauffällige Frühjahrsdurchzug be-

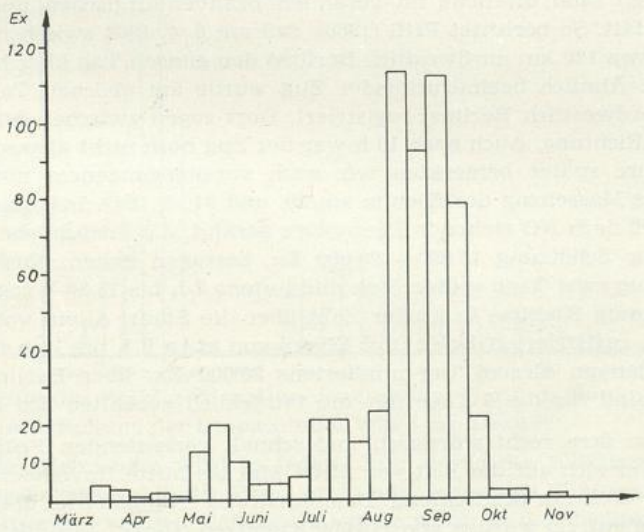

Abb. 2: Durchzug des Sandregenpfeifers (Chararius hiaticula) im Berliner Raum von 1955 bis 1968 (Summe der beobachteten Vögel pro Dekade).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ginnt sehr zögernd Ende März (21. 3. — 23. 3. 1964 1 Ex. Rüd. Riesf.; 23. 3. 1964 1 Ex. Gat. Riesf.) und erreicht von Mitte Mai bis Anfang Juni seinen Höhepunkt. Der eigentliche Frühjahrsgipfel liegt wie bei München (Bezzel und Wüst 1966) Ende Mai. In dieser Zeit werden maximal Trupps von 6 Ex. gesehen (25. und 26. 5. 1957 Gat. Riesf.; 26. 5. 1968 Falkenberger Rieselfelder). Ungewiß ist, ob die in geringer Zahl von Mitte bis Ende Juni beobachteten Stücke sich noch auf dem Heimzug oder bereits auf dem Rückzug befinden oder ob es sich hierbei um umherstreifende Übersommerer handelt. Spätestens Anfang Juli setzt aber in geringem Maße der Herbstzug ein; so wurde z. B. schon am 2. 7. 1963 das erste diesjährige Ex. auf den Rüd. Riesf. gesehen (Dittberner i. Dr.). Die Hauptmasse der Sandregenpfeifer zieht aber erst von Ende August bis Ende September durch Berlin. Während dieser Zugspanne wurden von 1955—1968 69% (= 395 Ex.) aller Vögel gesehen (vgl. Abb. 2). In der ersten Oktoberdekade ist der Herbstzug fast völlig abgeschlossen, und aus der 2. und 3. Oktoberdekade liegen nur je zwei Einzelbeobachtungen vor. Eine Novemberbeobachtung stammt von den Rüd. Riesf. (17. 11. 1968 1 Ex. durchziehend). In der Hauptzeit des herbstlichen Durchzuges wurde auch die größte Ansammlung festgestellt, nämlich am 24. 9. 1966 24 Ex. auf den Falkenberger Rieselfeldern (Wille). Diese Truppstärke stellt für das Untersuchungsgebiet bereits eine Ausnahme dar; meist wird die Art im Berliner Raum in bedeutend geringerer Zahl beobachtet, und Ansammlungen von mehr als 9 Ex. zählen schon zu den Seltenheiten. Die letzten im Herbst bemerkten Stücke sind fast ausschließlich Jungvögel, es liegt uns bisher nur ein sicherer Oktobernachweis von Altvögeln vor (7.10.1967 3 ad. durchziehend Marienf. Riesf.). Rastende Vögel wurden fast ausnahmslos auf den Schlammflächen der Rieselfelder angetroffen. Der Durchzug des Sandregenpfeifers im Berliner Raum ähnelt dem von Dathe (1939) für Sachsen festgestellten Zugverlauf.

4. Flußregenpfeifer *(Charadrius dubius):* Diese Art ist spärlicher Brutvogel und regelmäßiger Durchzügler im Berliner Raum. Die genaue Anzahl der Brutpaare läßt sich nicht angeben, da die Art alljährlich in schwankender Zahl verstreut und manchmal recht versteckt im gesamten Untersuchungsgebiet nistet. Im Jahr 1968 brüteten, hauptsächlich auf dem Berliner Rieselfeldgürtel, etwa 20 Paare. Die bevorzugten Brutbiotope sind trockene Schlammflächen der Rieselfelder, Kiesgruben, Schotterflächen, Müllablageplätze und Ruinengrundstücke, letztere z. T. innerhalb der Häuserstadt. Vom Brüten auf Ruinengrundstücken in Berliner Stadtteilen berichtete auch Philipp (1961). 1967 nisteten 4 Paare nebeneinander auf einer etwa 0,25 ha großen Sandbank der

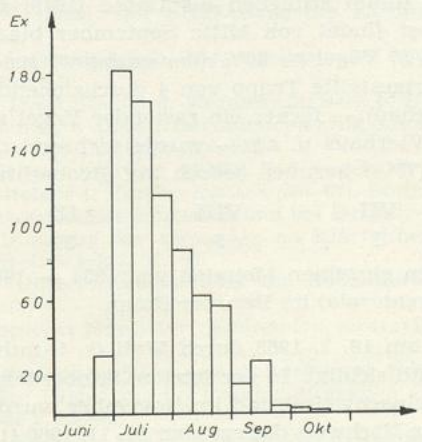

Abb. 3: Der Herbstdurchzug des Flußregenpfeifers (Charadrius dubius) im Berliner Raum von 1955 bis 1968 (Summe der beobachteten Vögel pro Dekade).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tegeler Kiesgrube. Die ersten Flußregenpfeifer erscheinen Ende März in den Berliner Brutgebieten (z. B. 27. 3. 67, 26. 3. 68). Über den Frühjahrsdurchzug lassen sich aus Berlin keine genauen Angaben machen, weil sich die ab Ende März umherstreifenden Brutvögel nicht sicher von den echten Durchzüglern trennen lassen. Es tritt auch kein ausgeprägtes Frühjahrsmaximum in Erscheinung. Der Herbstzug setzt bereits in der letzten Junidekade ein. Er macht sich durch das Auftreten von Vögeln in Gebieten bemerkbar, in denen zur Brutzeit keine Flußregenpfeifer verweilen. Der Hauptzug erfolgt während der ersten beiden Julidekaden; in dieser Zeit wurden auch die größten Konzentrationen bemerkt (16 Ex. — 12 ad. und 4 diesj. — am 2. 7. 68, 13 Ex. 9. 7. 1964 Rüd. Riesf.). Im Juli wurden — ohne die Brutvögel — rund 62% (= 465 von 749 Ex.) aller von Ende Juni bis Mitte Oktober gesehenen Flußregenpfeifer festgestellt. Im Laufe des Juli (teilweise schon im Juni) verlassen in der Regel auch die Berliner Brutvögel ihre Brutgebiete. Im Monat August nimmt der Durchzug bereits deutlich ab; es wurden nur noch knapp halb so viele Vögel (206 Ex.) wie im Vormonat gesehen. Der Zug läßt im September weiter nach und endet im wesentlichen während der zweiten Dekade dieses Monats. Einzelne Vögel, überwiegend diesjährige Stücke, können aber ausnahmsweise noch bis Mitte Oktober zur Beobachtung gelangen (z. B. 11. — 18. 10. 1959 1 diesj. Wernsdorfer See; 9. 10. 1968 1 ad. Rüd. Riesf.).

5. Mornellregenpfeifer *(Eudromias morinellus):* Am 14. 9. 1958 beobachtete Ludwig (1960) ein Exemplar auf einem Brachland der Rieselfelder bei Königswusterhausen außerhalb Berlins. Eine angebliche Feststellung dieser Art bei Blankenfelde im Herbst 1954 durch Jaschin (1955) ist — wie auch Günther und Streiffeler (1968) angeben — unglaubwürdig und kann nicht als Nachweis angesehen werden.

6. Kiebitzregenpfeifer *(Pluvialis squatarola):* Diese Art ist seit 1954 mit Ausnahme des Jahres 1956 alljährlich im Berliner Raum festgestellt worden. Die relativ geringe Anzahl der Nachweise — von 1954 bis 1968 liegen nur 48 sichere Beobachtungen mit 56 Ex. vor — weisen jedoch auf einen nur spärlichen Durchzug hin. Auf dem Frühjahrszug wurde der Kiebitzregenpfeifer nur einmal bemerkt, und zwar sahen H. und W. Dittberner am 8. 6. 1963 einen durchziehenden Vogel auf den Rüd. Riesf. (Dittberner i. Dr.). Bei einer Julibeobachtung aus dem gleichen Gebiet (10. 7. 1968 1 Ex., Dittberner) ist ungewiß, ob es sich hierbei bereits um den Beginn des Herbstzuges handelt. Der eigentliche Wegzug tritt in Berlin von der zweiten Augustdekade an in Erscheinung (3 Nachweise mit 7 Ex.). Die Berliner Augustdaten lassen auf einen zeitigeren Durchzug im mitteldeutschen Raum schließen als Dathe (1949) für Sachsen angibt. Der Hauptdurchzug im Herbst findet von Mitte September bis Mitte Oktober statt. In diesem Zeitraum wurden 37 Vögel (= 66% aller nachgewiesenen Ex.) beobachtet. Auch der größte für Berlin festgestellte Trupp von 4 durchziehenden Ex. am 21. 9. 1963 in Marienfelde (Bruch, Löschau) — ferner ein rastender Vogel am gleichen Tag auf den Gatower Rieselfeldern (Vierhaus u. a.) — wurde während dieser Zeit bemerkt. Die meisten Feststellungen (77%) beruhen jedoch auf Beobachtungen von Einzelvögeln.

Monat	VI	VII	VIII	IX	X	XI
Anzahl	1	1	9	20	23	2

Tab. 1: Anzahl der in den einzelnen Monaten von 1954 — 1968 beobachteten Kiebitzregenpfeifer *(Pluvialis squatarola)* im Berliner Raum.

Die Meldung von 5 Ex. am 10. 7. 1963 durch Wall (s. Günther und Streiffeler 1968) wurde von uns nicht berücksichtigt. In der letzten Oktoberdekade schwächt der Durchzug stark ab (nur 3 Einzelnachweise), und im November wurde die Art lediglich zweimal bemerkt. Der späteste Nachweis datiert vom 11. 11. 1960 (1 Ex. Wernsdorfer See — Dittberner 1966). Von rastenden Vögeln hielt sich 1 Ex. auf einer z. T. überschwemmten Wiesen auf; alle anderen wurden auf Schlammflächen der Rieselfelder angetroffen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

7. Goldregenpfeifer *(Pluvialis apricaria)*: Er tritt während des Frühjahrszuges im Berliner Raum nur sehr spärlich in Erscheinung. Von insgesamt 51 Nachweisen (266 Ex.) aus den Jahren 1955—1968 fallen lediglich 15 Feststellungen (22 Ex.) in das Frühjahr, und zwar in die Zeitspanne vom 9. 3. (1963) bis 28. 4. (1963). Der Hauptdurchzug im Frühjahr findet — soweit die geringe Zahl der Beobachtungen Aussagen zuläßt — von der letzten Märzdekade bis zur zweiten Aprildekade statt. Als größter Zugverband im Frühjahr wurden am 15. 4. 1968 4 Ex. gesehen. Vom Herbstzug liegen mehr als doppelt so viele Nachweise mit mehr als zehnmal so vielen Vögeln wie aus dem Frühjahr vor, obwohl auch der Rückzug nicht sehr ausgeprägt ist. Seit 1955 wurden in 14 Jahren 36 Herbstnachweise erbracht (244 Ex.); sie fallen in die Zeitspanne vom 27. 7. (1963) bis 16. 12. (1962). Von Ende Juli bis Anfang Oktober ist der Rückzug wenig ausgeprägt (31 Ex. von 244 Ex.), ab Mitte Oktober bis spätestens Mitte November findet aber ein deutlicher Einflug statt. Während dieser Hauptdurchzugsspanne wurden 190 Ex. gesehen; es treten dann auch kleine bis größere Flüge auf, z. B. 20. 10. 1968 ca. 30 Ex. (Ruhle); 12. 11. 1961 ca. 120 Ex. Gat. Riesf. (Bruch, Löschau). Der beachtliche Trupp von 120 durchziehenden Exemplaren scheint nicht nur für den Berliner Raum, sondern für die gesamte Mark Brandenburg bedeutsam zu sein, obwohl in der Uckermark offenbar alljährlich im Oktober und November um 100 Ex. auftreten (Dittberner briefl.). Außer dieser Ausnahmebeobachtung wurde die Art nur noch je einmal im November (3. 11. 1968 1 Ex., Witt) und Dezember (16. 12. 1962 3 Ex., Lüddecke) gesehen. Soweit Vögel rasteten, wurden sie fast ausschließlich auf Wiesen — manchmal in Gemeinschaft mit Kiebitzen — angetroffen.

Monat	III	IV	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Anzahl	9	13	1	11	15	93	121	3

Tab. 2: Anzahl der in den einzelnen Monaten von 1955 — 1968 beobachteten Goldregenpfeifer (Pluvialis apricaria) im Berliner Raum.

Literatur

Bauer, W., K. Kliebe, J. Sartor und R. Wehner (1968): Der Limikolenzug in Hessen. II. Teil — Luscinia **40**, 67—94

Bezzel, E. und W. Wüst (1966): Vergleichende Planbeobachtungen zum Durchzug der Watvögel (Limicolae) im Ismaninger Teichgebiet b. München. Anz. orn. Ges. Bay. **7**, 771—822

Dathe, H. (1939): Der Sandregenpfeifer, Charadrius hiaticula L., in Sachsen. — Mitt. Ver. sächs. Orn. **6**, 53—71.

Dathe, H. (1949): Der Kiebitzregenpfeifer, Squatarola squatarola (L.), in Sachsen. — Beitr. Vogelk. **1**, 54—97.

Dittberner, H. und W. (1969): Der Brutbestand des Kiebitzes (Vanellus vanellus L.) in Berlin. — Milu **2**, 433—453.

Dittberner, H. und W. (Manuskript): Die Vogelwelt der Rüdersdorfer Rieselfelder am Ostrand Berlins. — Beitr. Vogelk.

Dittberner, W. (1966): Die Avifauna d. Wernsdorfer Sees b. Berl. Beitr. Vogelk. **12**, 1—94

Greve, K. und G. Pannach (1968): Der Limicolenzug im Braunschweiger Rieselfeld (Südost — Niedersachsen). — Orn. Mitt. **20**, 225—232.

Günther, R. und H. Streiffeler (1968): Die Vogelwelt der Karower und Bucher Teiche sowie einiger Rieselfelder i. Norden Berlins (55—67). Beitr. Tierwelt Mark **5**, 69—135.

Jaschin, L. (1955) Limicolenbeobachtungen in und bei Berlin. — Falke **2**, 59.

Kalbe, L. (1965): Zum Durchzug der Limicolen an Klärteichen und Schlammbecken im Havelgebiet. — Beitr. Tierwelt Mark **2**, 57—67.

Kowalsky, H. (1964): Untersuchungen über die Bodentierwelt eines Rieselfeldes. — Z. f. angew. Zool. **51**, 49—106.

Ludwig, B. (1960): Mornellregenpfeifer, Eudromias morinellus, bei Berlin. — Beitr. Vogelk. **7**, 137.

Philipp, E. (1961): Der Flußregenpfeifer, ein Kulturfolger? Berl. Naturschutzbl. **5**, 292—296.

Prill, H. (1966): Über den Kiebitzzug im mecklenburgischen Binnenland. — Aufsätze zu Vogelschutz und Vogelkunde **2**, 65—72.

Schalow, H. (1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. Berlin

Anschriften der Verfasser: Achim Bruch, D 1 Berlin 20, Hümmlingweg 6

Martin Löschau, D 1 Berlin 10, Tauroggener Straße 37.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main